

Dr. Kristina Hoge

Gegenwartskunst und Psychiatrie

Zeitgenössische Künstler reagieren auf Werke der Sammlung Prinzhorn

Einen spannenden Beitrag zum Themenbereich Gegenwartskunst und Peripherie liefert die Heidelberger Sammlung Prinzhorn. Der Begriff Peripherie ist in diesem Fall nicht bezogen auf einen örtlichen, sondern auf einen sozialen Randbereich, auf die so genannte 'Outsider Art', Kunst also von Randgruppen, im Falle der Sammlung Prinzhorn geht es um Kunst von Psychiatrieerfahrenen.

Die Werke des Heidelberger Museums Sammlung Prinzhorn lassen sich keiner Gattung oder Epoche unterordnen. In seinem Fundus befinden sich etwa 5000 Arbeiten von rund 450 Künstlern, darunter Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde, Objekte, Skulpturen, Textilarbeiten, Briefe, Bücher, Hefte, Collagen... Was all diese Werke eint, ist ihr Entstehungsort: psychiatrische Heil- und Pflegeanstalten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, vereinzelt auch Italien, Frankreich, Polen und Japan.

Die Hauptsammelzeit Prinzhorns koinzidiert mit seinen Jahren in Heidelberg, 1919 – 22. Den Kernbestand des Hauses bildet eine historische Sammlung, deren Spektrum von etwa von 1845 – 1930 reicht.

Bereits zu Prinzhorns Zeiten ließen sich Künstler wie Alfred Kubin, Paul Klee, Max Ernst oder Oskar Schlemmer von den gesammelten Patientenwerken faszinieren, inspirieren und wurden zu wichtigen Transformatoren. Prinzhorns Publikation ‚Bildnerei der Geisteskranken‘ wurde nicht nur zu einer der grundlegenden Quellen für die Surrealisten. Auch Künstler wie Richard Lindner, Georg Baselitz oder Arnulf Rainer fanden hier wichtige Anregungen. Zusammen mit weiteren Entdeckungen von Anstalts- und Außenseiterkunst, von Dubuffet in den fünfziger Jahren zur Art Brut erklärt, liefert Prinzhorns Werk bis heute wichtige ästhetische Impulse. Der Diskurs zwischen Gegenwartskunst und Arbeiten aus der Sammlung Prinzhorn, von denen viele überraschend gegenwärtig wir-

ken, ist bis heute lebendig. Eine eigene, in loser Folge geführte Ausstellungsreihe unter dem Titel 'Antworten' stellt kreative Reaktionen von Künstlern auf Werke des Museums vor. Es entstehen nicht nur Bilder, Textilien, Installationen, sondern auch Filme (Elisabeth McGlynn), Gedichte sowie musikalische Kompositionen. In den Seitenkabinetten des Hauses werden noch bis 7. Juni 2009 Arbeiten von 2 zeitgenössischen Künstlern gezeigt, die sich mit je einem Werk aus dem historischen Sammlungsbestand auseinandersetzen.

Über 2 Jahre hinweg hat sich der Künstler Peter Riek mit Werken von Barbara Suckfüll (1857-unbekannt) beschäftigt. Ein ganzer Werkkomplex von etwa dreihundert Zeichnungen ist das Resultat dieser inspirierenden Auseinandersetzung. Für seine Arbeit mit dem Titel *"Daß.Hab.Ich.Auch.Schon.Einmal.Gezeichnet."* entwickelte er eine Rauminstallation mit Verschränkungen von Text und Bild, die von den ähnlich strukturierten, 1910 datierten Blättern der Anstaltsinsassin ausgehen.

Bis zu ihrem 50. Lebensjahr hatte die aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammende Barbara Suckfüll ein ‚normales‘ Leben geführt – dann begann sie ‚Telefonstimmen‘ zu hören – der Auftakt für ein jahrelang andauerndes Anstaltsleben. Während Suckfüll in der Anstalt, wie ihren Krankenakten zu entnehmen ist, den Kontakt mit anderen weitestgehend verweigert, beginnt sie, seitenweise Konzeptpapier mit Texten zu füllen. Von Kommentaren zum täglichen Ablauf, zum dargereichten Essen, bis hin zu dem, was die Stimme ihr eingibt, hält Suckfüll alles fest. Dabei entwickelt sie nicht nur eine eigenwillige Rhythmisierung, indem sie hinter jedem Wort einen Punkt setzt und jedes neue folgerichtig mit einem Großbuchstaben beginnt, sie bindet ihre Mitteilungen außerdem ein in die abgezeichneten Umrisse von Gegenständen, die sie umge-

ben – etwa Teller, Löffel, Messer, Gabel, das Essen oder anderes. Nur wenige Blätter blieben in der Heidelberger Sammlung Prinzhorn erhalten.

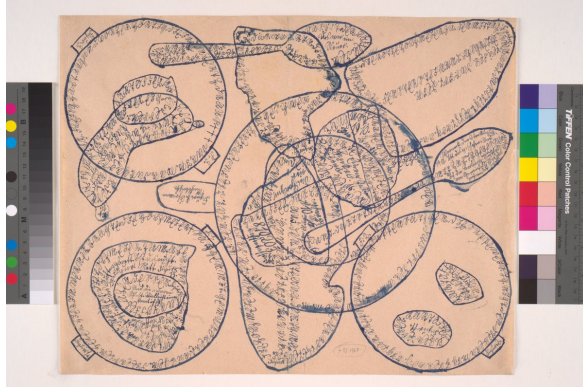


Abb. 1 Barbara Suckfüll, ohne Titel, 1910, Feder in blauer Tinte, Nadel auf rosa Papier (zum Perforieren), 33 x 42 cm, Inv.Nr. 1960 recto, © Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Peter Riek, geboren 1960, beschäftigt sich in seinem künstlerischen Werk ausschließlich mit der Zeichnung, mit der er auch installativ und raumbezogen arbeitet. Seine amorph abstrakten Arbeiten vermitteln eine poetische Grundstimmung und besetzen eine wichtige Position in der Zeichnung der Gegenwart. Die Umrisslinien, die bei Barbara Suckfüll Gegenständliches bezeichnen, entwickeln sich bei Riek zu archaisch anmutenden Ur-Formen, die eher naturhaften Charakter erhalten und an Amöben, Samenkapseln oder Blattformen erinnern. Der gedankliche Kosmos der Barbara Suckfüll wird so verlebendigt und als raumgreifende Erfahrung erlebbar.

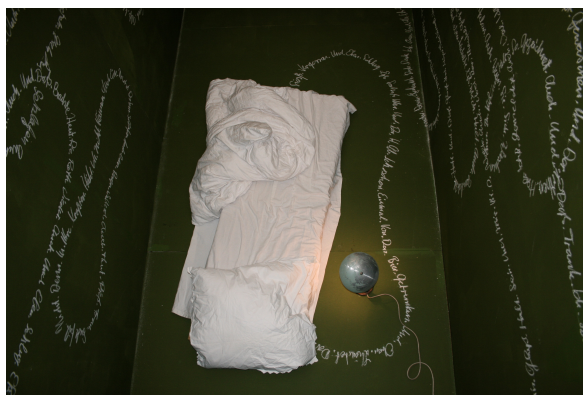


Abb. 2 Peter Riek, Installation 2008, © Peter Riek

Lisa Niederreiter, 1962 in München geboren, präsentiert unter dem Titel "Schwarzseiden" ein *Antwortkleid* und ein *Cape* für Agnes Richter (1844-1918), von der die Sammlung Prinzhorn ein über und über in deutscher Kurrentschrift besticktes Jäckchen aus den Jahren 1894/95 besitzt. Aus dem für die Anstaltskleidung üblichen groben, grauen Leinen hat sich die Patientin Agnes Richter ein ganz individuelles Unikat geschaffen: der Kragen ist mit braunem Wollstoff paspeliert, die Ärmel sind im Ansatz an den Schultern leicht angerafft, die zierlichen Körperformen sind berücksichtigt und, vor allen Dingen, enthebt der aufgestickte Text das Kleidungsstück jeglicher ansonsten in den Anstalten der damaligen Zeit vorherrschender Anonymisierung.

Bezeichnenderweise ist es eine Zahl, die im Sticktext immer wieder begegnet. Es ist die 583, die Wäschenummer von Agnes Richter und damit ihre Identität in der Anstalt. Über die individualisierte Jacke scheint sich Agnes Richter der Anonymisierung in der Anstalt entziehen und ein Stück weit eigene Persönlichkeit zurück gewinnen zu wollen.



Abb. 3 Agnes Richter, bestickte Jacke, Anstaltsleinen, farbige Garne, brauner Wollstoff, 38,5 x 42 cm, Inv.Nr. 743 © Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Auch Niederreiter stickt Schrift auf ihre Kleidungsstücke, hier ist es ein fiktiver Dialog mit der Näherin, der auf das Kleid geschrieben ist. Persönliche Gedanken – oszillierend zwischen der Suche nach Lebensspuren des historischen Vorbilds und eigenen Erinnerungen – kreisen um Kleidung, Identität, Zeitgeschehen und fundamentale Lebensbedingungen. Während Agnes Richter ihr Jäckchen zu großen Teilen von innen bestickte und somit den Text also vor äußeren Blicken verborgen ganz eng am Körper trug, ist Nie-

derreiters Schrift von außen lesbar. Die Künstlerin stickte allerdings, während sie das Kleid am Körper trug. Dies bedingt, dass die Schrift im unteren Bereich auf dem Kopf steht und im mittleren Teil große Wellenbewegungen vollführt. Die enge Beziehung, die bei Richter zwischen Text und Körper besteht, wird so von Niederreiter im künstlerischen Entstehungsprozess reflektiert. Während Richter jedoch ihre Worte, indem sie sie primär von innen stickte, für sich behält, ist Niederreiters Text, wenn auch mit den beschriebenen Erschwernissen, für den Betrachter lesbar und bezieht ihn so in das fiktive Gespräch aktiv ein. Innere Reflexion wird über die Schrift nach außen transportiert und, insofern er sich darauf einlassen möchte, für den Betrachter erfahrbar.



Abb. 4 Lisa Niederreiter, *Antwortkleid* für Agnes Richter, 2003, schwarzer Seidenkrepp
© Lisa Niederreiter

Dem fragil und sensibel wirkenden Kleid aus zartem Seidenkrepp ist ein graues Cape aus Persianerpelz beigegeben. Während das Kleid die Verletzlichkeit und auch die Instabilität der seelischen Verfasstheit der historischen Vorbildperson adäquat einfängt, vermittelt das Cape, dessen Ärmel abgetrennt und an den Schultern vernäht wurden – stattdessen sind zwei Öffnungen im Frontbereich zum Durchstecken der Arme eingearbeitet –, eher die Funktion eines Schutzpanzers. Der Träger des Capes wirkt beschützt, aber auch beengt. So erinnert das Cape, das doch im Wesentlichen ein schmückendes Kleidungsstück aus kostbarem Material ist, besonders durch seinen Schnitt im Schulterbereich, entfernt an eine Zwangs-

jacke. Und spätestens beim Blick auf das Innenfutter wird diese Beziehung wieder sinnfällig. Hier steht in großen Zahlen und gelber Schrift eingestickt die Nummer 583 – die Wäschenummer von Agnes Richter in der Anstalt.

Bibliographie

Künstler in der Irre/Artists off the Rails, Ausstellungskatalog, Hg. Thomas Röske u. Bettina Brand-Claussen, dt.-engl., Heidelberg 2008.

Schwarzseiden. Agnes Richter – Lisa Niederreiter, Ausstellungskatalog, Hg. Sammlung Prinzhorn, Heidelberg 2009.

Peter Riek. Daß Hab Ich Auch Schon Einmal Gezeichnet. Zeichnungen und Räume zu Barbara Suckfüll, Hg. Sammlung Prinzhorn Heidelberg, Köln 2009.

Zusammenfassung

Gegenwartskunst und Psychiatrie. Eine in loser Folge geführte Ausstellungsreihe des Museums Sammlung Prinzhorn zeigt unter dem Projekt-Titel 'Antworten' Werkreaktionen zeitgenössischer Künstler auf Arbeiten aus psychiatrischen Anstalten.

Autorin

Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Promotion zum Thema 'Selbstbildnisse im Angesicht der Bedrohung durch den Nationalsozialismus'. Studienbegleitende Tätigkeiten bei verschiedenen Kultureinrichtungen und Sammlungen sowie im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Seit April 2007 künstlerische Leitung der Galerie p13 für zeitgenössische Kunst in Heidelberg, Mitglied im Bundesverband deutscher Galerien und im Galerienverband Baden-Württemberg

Titel

Dr. Kristina Hoge, Gegenwartskunst und Psychiatrie. Zeitgenössische Künstler reagieren auf Werke der Sammlung Prinzhorn, in: *kunsttexte.de*, Gegenwart Nr. 2, 2009 (3 Seiten), www.kunsttexte.de.